

Zweiter Teil

Begriff und Wesen der Kosten

Der Kostenbegriff gehört zu den vielseitigsten und schwierigsten Grundbegriffen der betriebswirtschaftlichen Theorie und der Rechnungspraxis. „Daher nimmt es nicht wunder, daß von jeher besondere Sorgfalt darauf verwendet worden ist, diesen Begriff recht präzise zu formulieren. Und so zeigt die Literatur von Anbeginn unserer Disziplin bis in die heutigen Tage hinein — sei es in allgemeinen Grundrissen, sei es in monographischen Abhandlungen — eine Vielzahl von Bemühungen zur prägnanten Definition des Kostenbegriffes.“¹⁾

Trotz intensiver definitorischer Bemühungen gibt es in der Betriebswirtschaftslehre auch heute noch keinen allgemein anerkannten Kostenbegriff. Die Literatur bestätigt zwar eine weitgehende Übereinstimmung hinsichtlich der formalen Strukturmerkmale des Ausdrucks „Kosten“. Die Auffassungen über die semantische Interpretation dieses Ausdrucks, d. h. über die Bestimmung des Sinngehalts der formalen Strukturelemente, weichen jedoch teilweise erheblich voneinander ab.

Zwar hat sich im Laufe der Entwicklung eine bestimmte Kosteninterpretation als „herrschende“ durchgesetzt. In jüngster Zeit sind jedoch gegen diese „herrschende“ Kosteninterpretation von verschiedener Seite Einwendungen erhoben worden²⁾. Beispielsweise wurde durch die Ausführungen Kochs eine grundlegende methodologische Diskussion über die Bildung des Kostenbegriffs ausgelöst. Die Methoden zur Bestimmung des Begriffsinhalts und des Begriffsumfangs stehen dabei im Vordergrund³⁾.

Preiser bemerkt im Zusammenhang mit der Untersuchung des Kapitalbegriffs, es sei wenig zweckmäßig, sich um Begriffe zu streiten. In dieser Hinsicht gebe es letztlich keine objektive Entscheidung. „Mag jeder das Wort benutzen, wie er will, wenn er nur genau definiert, wie er es benutzt, das heißt, was er damit meint. Das ist die Lage. Jedoch, die Sprache ist nicht nur Denk-, sondern auch Verständigungsmittel. Die Freiheit der Begriffsbildung, die der individuellen Forschung nützlich sein mag, behindert die Verständigung. So bleibt das Bedürfnis, eine gemeinsame Plattform zu fin-

¹⁾ Koch, H., Zur Diskussion über den Kostenbegriff, a. a. O., S. 355.

²⁾ Vgl. z. B. Fettel, J., Marktpreis und Kostenpreis, Meisenheim am Glan 1954; Koch, H., Zur Diskussion über den Kostenbegriff, a. a. O., S. 355 ff.; derselbe, Zur Frage des pagatorischen Kostenbegriffs, ZfB 1959, S. 8 ff.; Linhardt, H., Kosten und Kostenlehre, a. a. O., S. 124 ff.; Schäfer, E., Über einige Grundfragen der Betriebswirtschaftslehre, ZfB 1950, S. 553 ff.; Seischab, H., Demontage des Gewinns durch unzulässige Ausweitung des Kostenbegriffs, ZfB 1952, S. 19 ff.

³⁾ Vgl. z. B. Engelmann, K., Einwände gegen den pagatorischen Kostenbegriff, ZfB 1958, S. 558 ff.; derselbe, Vom „Gelddenken“ in der Betriebswirtschaft, ZfB 1959, S. 166 ff.; Fettel, J., Ein Beitrag zur Diskussion über den Kostenbegriff, ZfB 1959, S. 567 ff.; Held, G., Traditioneller oder pagatorischer Kostenbegriff?, ZfB 1959, S. 170 ff.; Szyperski, N., Zur Anwendung des Terminus „pagatorisch“, in: Organisation und Rechnungswesen, Festschrift für E. Kosiol, Berlin 1964, hrsg. von E. Grochla, S. 351 ff.

den.“⁴⁾ Ähnlich ist die Lage beim Kostenbegriff. Hier besteht das Problem darin, eine „gemeinsame Plattform“ für kostentheoretische und kostenrechnerische Untersuchungen zu gewinnen. Es wäre wenig sinnvoll, die Vielzahl der in der Literatur verwandten und teilweise voneinander abweichenden Definitionen in These und Antithese einander gegenüberzustellen, um etwa im Wege der Synthese eine neue, möglichst umfassende Definition des Ausdrucks „Kosten“ zu erarbeiten. Für einen begrenzten, systematischen Überblick sind die methodischen Probleme der Begriffsbildung und eine Betrachtung der wichtigsten Kosteninterpretationen wesentlicher.

In der Literatur finden sich verschiedene Auffassungen über die Art der Bildung und die Zulässigkeit der Variation des Kostenbegriffes. Daher empfiehlt es sich zunächst, einige grundsätzliche erkenntnistheoretische Fragen über die Begriffsanalyse aufzugreifen. Eine solche Begriffsanalyse zeigt unter Berücksichtigung der modernen Sprachanalyse⁵⁾ das Wesen, die Methoden und Grenzen der Begriffsbildung auf. Mit Hilfe dieser methodologischen Ausführungen können die Anforderungen, die an die Bildung betriebswirtschaftlicher Begriffe — insbesondere des Kostenbegriffes — zu stellen sind, präzisiert werden. Sie liefern die Grundlage für die Darstellung und die kritische Würdigung der gegenwärtig vertretenen Kosteninterpretationen.

⁴⁾ Preiser, E., Der Kapitalbegriff und die neuere Theorie, in: Bildung und Verteilung des Volkseinkommens, 2. Aufl., Göttingen 1961, S. 99 ff., hier S. 99.

Auf die Bedeutung der Sprache als Verständigungsmittel, insbesondere auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Sprachregelung in der Kostenlehre, weist auch Wittmann hin: „Man braucht nur an die vielen Worte und den guten Geist zu erinnern, die in Diskussionen, ... um Fragen aus dem Kostenbereich, vergeblich aufgewendet wurden, nur weil die vermeintlichen Gegner sich jeweils etwas anderes unter Kosten vorstellten“ (Wittmann, W., Der Wertbegriff in der Betriebswirtschaftslehre, Köln und Opladen 1956, S. 44).

⁵⁾ Die Erkenntnisse der Sprachanalyse werden in der Betriebswirtschaftslehre neuerdings vermehrt berücksichtigt. Mit der Anwendung der sprachanalytischen Instrumente auf betriebswirtschaftliche Probleme wird versucht, eine erhöhte Sauberkeit der Begriffsbildung und eine zunehmende Prägnanz der sprachlichen Differenzierung zu erreichen. Vgl. hierzu z. B. Glöckner, P. H., Das Finden von Begriffen, Eine erkenntnistheoretisch-logische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftswissenschaften, Stuttgart 1963; Schreiber, R., Erkenntniswert betriebswirtschaftlicher Theorien, Wiesbaden 1960; Szyperski, N., Zur Problematik der quantitativen Terminologie in der Betriebswirtschaftslehre, Berlin 1962.